



# Brunnenwanderweg ..

40 km

• • • • • rund um Heltersberg



Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
Liebe Gäste,

mit Freude und auch Stolz haben wir es geschafft, in einer beispielhaften Gemeinschaftsaktion diesen Brunnenwanderweg durch und rund um unseren Ort Heltersberg zu entwickeln und herzustellen.

An unzähligen Samstagen konnte ich miterleben, wie gemeinsam Ideen entwickelt, geplant und verwirklicht wurden, wie Probleme angegangen und bewältigt wurden, wie durch die Gemeinschaft freiwilliger Helfer dieses Projekt „Brunnenwanderweg Heltersberg“ in die Tat umgesetzt wurde.

Nicht zu vergessen diejenigen, die an Sonntagen unterwegs waren, um die Strecke zu kennzeichnen und alle übrigen, die in Sitzungen oder durch sonstige Beiträge zum Gelingen dieses Gemeinschaftsprojektes beigetragen haben.

Allen gilt mein herzlicher Dank und meine Hochachtung für diese Arbeit.

Unseren Gästen darf ich die Information geben, dass die Brunnen natürlich den Schwerpunkt des Weges bilden, aber auch idyllische Bachläufe, romantische Auen sowie imposante Felsgebilde und schöne Aussichten helfen mit, dem Wanderer ein abwechslungsreiches Naturerlebnis zu bieten.

Ich wünsche Ihnen schöne, erholsame Stunden beim „Erwandern“ unseres Weges und genießen Sie „Natur in ihrer natürlichen Form“.

Abschließend möchte ich mich noch einmal bei allen Mithelfern bedanken und hoffe, dass das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit uns noch sehr lange erhalten bleibt und Früchte trägt für weitere bevorstehenden Aktionen.

Mit freundlichen Grüßen

*Harald Jung*

# Liebe Wanderfreunde!

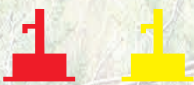
Wir heißen Sie herzlich willkommen zu einer Wanderung auf dem Brunnenwanderweg der Gemeinde Heltersberg.

Der Brunnenwanderweg (BWW) führt Sie auf rund 40 km durch und um Heltersberg. Er wurde mit großartiger Unterstützung der Gemeinde, von Heltersberger Bürgern in ehrenamtlicher Arbeit, geplant und errichtet.

Dadurch wird ein Teil der Gemeindegeschichte bewahrt und erlebbar gemacht.

Falls Sie Kritik oder Anregungen haben, hinterlassen Sie uns bitte eine kleine Notiz im Briefkasten am Gemeindeamt.

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns im Voraus und hoffen, dass Sie viel Freude auf dem Brunnenwanderweg haben werden!



Ihre Brunnenwegmannschaft

Eine Bitte hätten wir noch:

Sie bewegen sich im Naturpark (!) Pfälzerwald, im sogenannten Holzland und nicht in einem künstlich angelegten Park. Wir haben deshalb überwiegend bewusst auf Abfallkörbe an den einzelnen Örtlichkeiten verzichtet, auch im Interesse des Wildes. Bitte tragen Sie mit dazu bei, dass der Brunnenwanderweg in einem sauberen und ursprünglichen Zustand erhalten bleibt.

Wir sind der Meinung, was man „gefüllt“ in den Wald tragen kann, müsste erst recht „geleert“ wieder mit heraus genommen werden können.

Vielen Dank!

# Legenden

Wesentliche Voraussetzung zum Leben auf den Bergrücken des Holzlandes war das Vorhandensein von Wasser. Dies war in Heltersberg (von „heltaere“: Berg der Hirten) gegeben.

Die Bewohner der Talsiedlungen stellten fest, dass auf der Höhe ertragreicher Boden, genügend Wasser und nach Rodung mehr Weideland zur Verfügung stand. Außerdem hat man wohl festgestellt, dass das Klima wesentlich besser war, als in den engen, nebligen und kleinen Seitentälern. Daher erfolgten Umsiedlungen zwischen dem 13. -16. Jahrhundert. So siedelten die Bewohner von Wilredale, einer Siedlung im Weihertal zwischen Heltersberg und Waldfischbach, nach Heltersberg. 1592 lebten in Heltersberg 25 Familien, etwa 100 Einwohner. Jeder Ortsteil hatte seine eigenen öffentlichen Brunnen.

Der älteste bekannte Brunnen ist der Pitsborn (Station 59 des Brunnenwanderwegs), gelegen in der Schulstraße unterhalb der heutigen Schulturnhalle am Borrberg. Der verbürgte alte Name des Brunnens deutet vermutlich auf eine Person hin. In den Brunnenstein ist die Jahreszahl 1612 eingeschlagen. Der Pitsborn war der Brunnen für das sogenannte „Unnerdorf“.



Pitsborn

„Uff em Hoof“, in der heutigen Schwarzbachstraße und der Brunnenstraße, gab es den Weschbrunne (Sta-

tion 09). Es gab aber auch Quellen zu Beginn des „Mang-Karls-Loch“ bzw. am „Blutsuggler“.

In der Johanniskreuzer Straße („in de Stroß“) gab es eine Brunnenanlage im Bereich des Scheidellerweges, am Pfad vom Scheidellerweg zum Büchelweiher (auch: „Biechelweiher“, benannt nach einem Hofgut „Biechergut“ oder „Buehelngut“). Beim Errichten von Neubauten in dieser Straße wurde die Brunnenanlage zugeschüttet. Aufgrund eines komplett anderen Pflanzenbewuchses kann man die Stelle jedoch auch heute noch erkennen.



Weschbrunne



Engborn

Für die Bewohner im Bereich der heutigen Waldfishbacher Straße gab es die Brunnenanlagen am Engborn (03) - im Volksmund Ingborn genannt - und den Erschborn im Bereich der alten Kläranlage - unterhalb vom „Käwwerjabs-Heisje“.

Der Name Engborn dürfte auf die beengten Verhältnisse vor Ort zurückzuführen sein.



Seeborn

In der Nähe des Mitteldorfes befindet sich auf der anderen Bergseite die Brunnenanlage am Seeborn (54). Das dortige Gebiet zwischen Heltersberg und Geiselberg wird als Seeberg bezeichnet.

Die meisten der Brunnen und Borne sind so genannte Hungerbrunnen. Dies sind in unserer Region Zeitquellen, die abhängig von Jahreszeit, Witterung und nach entsprechenden Niederschlägen Wasser führen. Darüber hinaus gibt es Periodenquellen (abhängig von Sammelbecken und Knickröhre - Saugheber) und Stundenquellen (unabhängig von Jahreszeit und Niederschlagsmenge, meist kleine Quellteiche mit sandigem Boden).

## ● Holzmacherbrunnen/Heimatismuseum (02)

---

Der Wald prägte früher die Lebensbedingungen der bäuerlichen Bevölkerung und bildet auch heute noch das Leitmotiv dieser Mittelgebirgslandschaft; er steht deshalb auch im Mittelpunkt der musealen Ausstattung.

Dem bäuerlichen Brauchtum (von Mobiliar bis Werkzeuge) ist das Obergeschoß des Museums vorbehalten, während im Erdgeschoß acht Handwerksstuben

(Holzschuhmacher, Schindler, Steinmetz, Leinenweber, Waldarbeiter u.a.) eingerichtet wurden.

Von der wechselvollen Geschichte des Ortes zeugen die Wappengalerie, die Vitrinen mit Funden aus der keltisch-römischen Epoche und der Stammbaum der Familie Stucky. Eine



Holzmacherbrunnen  
am Heimatismuseum

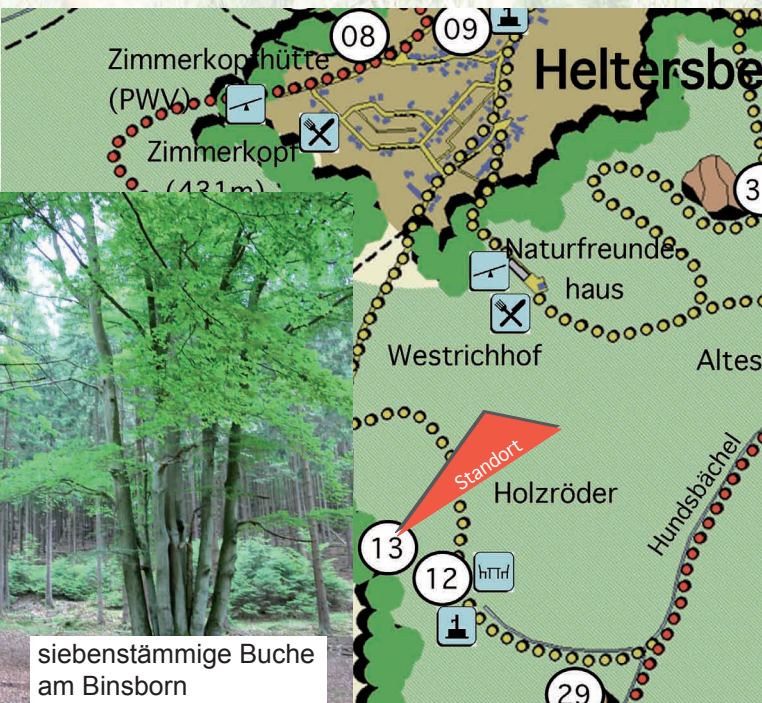
Mineraliensammlung sowie eine Wildecke mit Tier- und Vogelpräparaten vervollständigen die Sammlung.



Binsborn

## ● Binsborn (12)

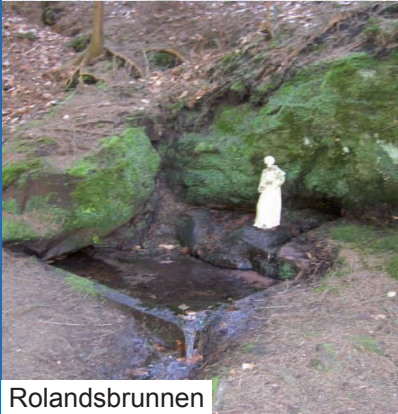
Der Binsborn wurde benannt nach den im Quellgebiet wachsenden Binsen. In den Aufzeichnungen von Philipp Velman, Forstmeister zu Germersheim (Velmansche Beforchungen 1600) wird er als Pierchborn bezeichnet.



siebenstämmige Buche  
am Binsborn

## ● Rolandsbrunnen (14)

---



Rolandsbrunnen

Mitglieder der Naturfreunde Waldfischbach, darunter auch Horst Martin aus Heltersberg und Roland Vollmer aus Waldfischbach, zelteten in den 50er und 60er Jahren häufig im Dinkelsbächel, am Bärenstück.

Roland Vollmer holte sich aus dem nahe gelegenen Brunnen flaschenweise

Wasser, weil dieses seiner Verdauung sehr förderlich sei. Seine Mitstreiter sagten deshalb „em Roland sei Brunne“, woraus schließlich der Rolandsbrunnen wurde.

Später hat ein Unbekannter eine Statue des heiligen Roland am Rolandsbrunnen aufgestellt und damit dem Namen des Brunnens eine andere Bedeutung gegeben.

## ● Dinkelsbrunnen (15)

---



Dinkelsbrunnen

Dieser Brunnen hat seinen Namen vom benachbarten Dinkelsberg, der sich seinerseits wohl auf den Namen der Dinkelpflanze begründet.

## ● Wilhelmsbrunnen (16)

---

Der Brunnen am Eingang des Dinkelbaches vom Schwarzbachtal aus wurde in den zwanziger Jahren gebaut. Nach Aussage von Herrn Vitus Vatter war damals ein Steinhauer mit Vornamen Wilhelm unter den Arbeitern und meißelte seinen Namen in den Gedenkstein. Beim Restaurieren waren ebenfalls zwei Handwerker mit dem Namen Wilhelm anwesend, die den Namen dann erneuerten.



Der Ursprung des Brunnen muss jedoch noch vor dem 1. Weltkrieg liegen. Zu dieser Zeit wurde er Marksbrunnen genannt, nach seinem Erbauer Markus (genannt: Marks) Fols.



Wilhelmsbrunnen

## ● Heidelberg (17)

Die Heidelburg, auf einem Bergsporn eines der Drei-Sommerberge über dem Schwarzbachtal gelegen, war schon in der vorchristlichen Eisenzeit besiedelt. Spuren einer keltischen Siedlung waren dort zu finden (3. und 2. Jahrhundert v. Chr.). Die ersten Spuren einer römischen Siedlung stammen aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Dort befindet sich der Grabstein (Kopie) eines „Saltuaris“- (d.h. Förster-) Ehepaars.



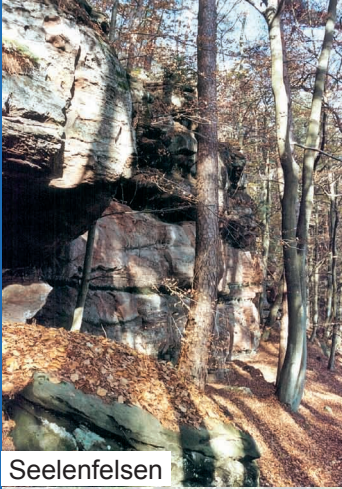
Saltuaris-Grabstein

## ● Seelenfelsen (19)

Zur Namensgebung des Seelenfelsens gibt es zwei Versionen:

- Es ist amtlich, dass diese Felsen nach einem in Geiselberg wohnhaften Forstbeamten Seel benannt wurden. Er stürzte im Jahr 1825 von diesen Felsen. Als sein Todestag wird der 14.09.1839 genannt. Demnach dürfte dieser Sturz nicht tödlich gewesen sein.

- Ein Mann aus Clausen, mit Namen Johann Cronauer, war am letzten Septemberwochenende des Jahres 1875 mit seinem kleinen, fünfjährigen Sohn Michael zur Heltersberger Kerwe beim Gern-Sepp (Schwager von Johann Cronauer) zu Besuch. Es wurde spät. Er ging mit seinem Sohn in der Nacht über den Dinkelsberg zurück in Richtung Clausen. Er fand die Durchgänge (davon gibt es drei) durch die Seelenfelsen nicht und stürzte ab. Sein Sohn sah ein schwaches Licht und folgte diesem. Er erreichte dann Clausen. Aufgrund seiner Aussage wurde sein Vater dann tot aufgefunden. Man sagt, das schwache Licht sei die Seele seines Vaters gewesen.



Seelenfelsen

## ● Kasimirfels (22)

---

Der Kasimirfels im unteren Hundsbächeltal, hat seinen Namen vom Kurfürsten Kasimir. In den Niederschriften von Philipp Velman wird dies beschrieben: Großer Fels an dem Hutzberg an der Sommerhalden, „ahn demselben grossen Felsen findt man deß löblichen des Fürsten und Pfaltzgraffen Hertzog Johann Casimir Hochseeligten Gedächtnisgruß Nahmen so damahlen von ihrer Fürstlichen Person selbsten mit einem Stael geschrieven worden“.



Kasimirfels



Sandbrunnchen

## ● Sandbrunnchen (23)

---

Das Sandbrunnchen befindet sich in der Sandfelsen Halde, ca. 300 Meter südlich des Kasimirfelsen. Es muss von Menschenhand angelegt worden sein, da die ehemalige Viehtränke noch deutlich zu erkennen ist. Aufgrund seiner Lage, nur knapp oberhalb der „Alten Hundsstraße“ (frühere Heerstraße) handelt es sich vermutlich um einen sehr alten Brunnen.



Alte Hundsstraße

## ● Korbmacher Brunnen (25)

---

Der Name des Brunnens im unteren Hundsbächeltal deutet auf seine früheren Nutzer. Hier sollen Korbmacher Weidengerten vor dem Korbflechten eingeweicht haben. Der Korbmacher Brunnen versorgt noch heute die Hundsweihersägemühle mit Trinkwasser.



Korbmacher Fels

## ● Mühlbrunnen (28)

---

Der Mühlbrunnen im Hundsbächel, gegenüber dem Binsborner Fels, ist auf eine dort erbaute Mühle zurückzuführen, welche schon vor 1600 aufgegeben wurde. Noch heute sind Mauerreste zu sehen. Den meisten älteren Heltersbergern ist er nur als der „untere Binsborn“ bekannt. Bei Velman wird er als „wüst Mühlwoog“ erwähnt.



Mühlbrunnen

## ● Zigeunerfels (30)

---

Der Legende nach sollen, wie der Name schon besagt, unter diesem Fels Zigeuner ihr Lager gehabt haben.

## ● Elwetritschefels (31)

---



Elwetritschefels

Wie die anderen kunstvoll behauenen Felsen rund um Heltersberg stammt auch der Elwetritschefels von dem Heltersberger Hobby-Bildhauer Karl Geißler.

## ● Die Elwetrutsche

---

Der Pfälzer Nationalvogel kann sein seltsames Aussehen von Region zu Region innerhalb der Pfalz durchaus verändern. Er lässt sich in allen Jahreszeiten jagen und es gibt keine Schonzeit. Ein Jagdschein ist nicht erforderlich. Über gute „Elwetrutschefangplätze“ kann jeder richtige Pfälzer Auskunft geben und diese exakt beschreiben.

Bei der Jagd sind folgende Punkte zu beachten: Ruhe, Schweigsamkeit und eine gehörige Portion List. Zur Jagd braucht man eine Laterne, möglichst mit Petroleum oder einer starken Kerze, deren Schein die Elwetrutsche anlocken soll. Wenn der Schein kräftig genug ist reagieren die Elwetrutsche sofort darauf, da sie äußerst neugierig sind.

Als weiteres Utensil ist der Fangsack, der äußerst kräftig sein muss, am besten ein alter Korn- oder Grumbeersack, von Nöten. Viele Fremde glauben ein Plastiksack würde ausreichen, dieser ist jedoch bei weitem zu schwach, was jeder Pfälzer bestätigen kann. Der Sack wird auf den Boden gelegt und die Öffnung muss von dem Fänger aufgehalten werden. Neben dem Sack sollte man eine starke Leine bereit halten, damit der Sack umgehend zugebunden werden kann, sobald ein oder mehrere Elwetrutsche in den Sack gelaufen sind.

Nun braucht der Fänger nur noch guten Mut, sehr viel Geduld und Ausdauer, Konzentration und Aufmerksamkeit und was äußerst wichtig ist, eine außergewöhnliche Reaktion und Schnelligkeit. Die mithelfenden Treiber können nun aus weiter Entfernung die Elwetrutsche in Richtung Sack treiben. Sollten die Elwetrutsche nun unerwartet von hinten den Sack anlaufen, so muss der Fänger mit unheimlicher Reaktion die Öffnung in die andere Richtung drehen.



Elwetrutsch

## ● Büchelweiher

---

In diesem Bereich gab es das „Biechergut“ - auch Buehelngut - ein Hubgut des Klosters Hornbach, beschrieben als hangaufwärts am Biechelweiher, das schon 1600 eingegangen war. In den Velman-schen Beforchungen ist nur der Büchelwoog er-wähnt, von einem Hof ist keine Rede mehr. 1434 ist das Biechergut urkundlich erwähnt und noch ein-mal 1535, als mit einem Abt vom Kloster Hornbach und Heltersberger Gemeindemitgliedern die Grenzen des Hofes umritten und abgemarkt wurden.

## ● Hundsberg/Hundsborn/Hundswiese/ Hundsstraße/Hundsweiher (33)

---



Großer Hundsberg

Die Hundsstraße war ein Weg, der in fränkische, römische und keltische Zeit zurückreicht.

Es gibt verschie-dene Deutungen des Namens:

1. Das Wort „Hunds“ gebraucht man als Beiwort für Schimpfworte; „Hunds“-wetter, „hunds“-gemein usw.  
Die heutige Hundsstraße ist nachgewiesen eine alte Römerstraße und war Teil eines Verbindungsweges zwischen dem Rheintal und den Siedlungen im Bliesgau. Vom Schwarzbachtal bis hinauf hinter den Berg war auf 250 Meter Entfernung ein Höhenunterschied von 100 Metern zu bewältigen. Diese anstrengende Wegstrecke gab Anlass zum Schimpfwort „Hunds“berg.
2. Die Wüstung „Hundsborn“ (am Hundsberg gelegen - Hundswiese?, nördlich der Hundsweihersäge-mühle) gehörte zu fränkischem Gebiet (Merowinger) und war Standort eines fränkischen Königshofes. Die fränkischen Gaue waren in Hundertschaften eingeteilt, an deren Spitze der Hundertschaftsführer, der „Hundo“ stand. Später gab es den Hundertschaftsrichter beim „hundertinc“ (Gericht des Hundo). Ein solches Gericht gab es in Fischbach, heute zumeist Holzland genannt. Der Hundo hatte auch eine bewaffnete Schar zur Durchsetzung der

Gerichtsurteile zur Verfügung. Orte, an denen sich der Hundo mit seiner „Hundertschaft“ niederließ, nannte man Hundsdorf oder auch Hundheim. Davon abgeleitet auch die Namen Hundsstraße (Straße des Hundo) oder Hundsborn (Born des Hundo).

3. Hun(d)s könnte auch „höher gelegen“ bedeuten - z.B. Hunsrück. Die Hundsgärten waren beispielsweise die höher gelegenen Äcker/Weideflächen der Siedler aus der Wüstung Wilredale (Weihertal).

Die Hundsweihersägemühle wurde urkundlich schon 1434 erwähnt als „Woog und Mühle zu Hunßborn“.

Wooge waren/sind künstliche Weiher. Sie wurden angelegt, um stets genügend Wasser für die Holztrift vorhalten zu können und zum Antrieb der Mühlräder.

Im Volksmund wird häufiger darüber gesprochen, dass die Bezeichnung „Hunds“ von den „Hunnen“ käme, was jedoch definitiv nicht der Fall ist.



Hermersbrunnen

### ● Hermersborn/Hermersbrunnen/Hermerskopf (35)

---

Im Bereich des Hermerskopf stand noch 1769 eine Hofsiedlung. Mauerreste dieser Siedlung sind noch heute im Bereich der Waldwiese an der Halde zum

Schwarzbachtal zu sehen.

Der Hermerskopf hieß ursprünglich Hermansberg, sodass Hermann wohl auch das Beiwort zum Quellnamen ist.



Hermerskopf



Kieselweiher

## ● Kieselweiher/-brunnen (39, 40) \_\_\_\_\_

Der Kieselweiher war früher Standort einer Mühle bzw. einer Wüstung. Hier wohnte zuletzt die Försterfamilie Petry. Die Ehefrau des „Blechschmied“-Stucky- stammt von dieser Mühle. Im Jahre 1882 wurde der Hof aufgegeben.



Brunnen am Kieselweiher

## ● Molkenborn (43) \_\_\_\_\_

Der Name Molkenborn stammt vom trüben, dem Käsewasser (Molke) gleichenden Wasser der Quelle.



Molkenborn



## ● Hugelgraber (44)

---

Der Pfalzerwald gehorte in vorchristlicher Zeit zu dem von den keltischen Mediomatrikern bewohnten belgischen Gallien. Wie die Heideburg konnten auch die Hugelgraber keltischen Ursprungs sein. Dies ist allerdings noch nicht sicher belegt. Die Kelten haben anfangs ihre Toten in Hugelgrabern und Flachgrabern beigesetzt. Ab 200 v. Chr. burgerte sich die Leichenverbrennung ein. In der Umgangssprache wird auch haufig von den „Hunnengrabern“ gesprochen. Diese Graber haben jedoch definitiv nichts mit dem Volksstamm der Hunnen zu tun. Diese waren nie bis in unsere Region gelangt.



Hugelgraber im Wald

## ● Heimbach

---

Ehemalige Siedlung im Bereich des Rubentals. Die Bewohner dieser Siedlung sind wohl nach Schmalenberg und Heltersberg gesiedelt.

## ● „Alter Badeweiher“ (48)

---

Der „alte Badeweiher“ im Hirschalbtal an der L 30 wurde 1936 sehr modern erbaut, mit einem Kinderbecken, einem Nichtschwimmerbereich mit 140 cm Wassertiefe und einem Schwimmerbereich mit Sprunganlage. Der alte Badeweiher wurde vom kalten Wasser der Hirschalb gespeist, deshalb wurde am „Zusammenfluss“ Hirschalbtal/Haseltal auch ein Vorwarmbecken errichtet.

Als der Straßenverkehr nach Schmalenberg immer stärker zunahm, wurde ein Damm zwischen den Wasserbecken und den Liegewiesen im angrenzenden Rübental errichtet und dort die neue Schmalenberger Straße gebaut. Die direkte Verbindung zwischen Wasserbecken und Liegewiesen war damit unterbrochen. Das Bad wurde von der Bevölkerung nicht mehr angenommen. Anfang der 60er Jahre ging man dort nicht mehr „baden“.



Alter Badeweiher im Hirschaltal

Heute dient der „alte Badeweiher“ der Fischzucht und als Biotop (ehem. Kinderbecken).

## ● Haseltal/Haselbrunnen (49, 50)

Das Haseltal ist der Standort des gemeinsamen Trinkwasserbrunnens für die Gemeinden Heltersberg und Schmalenberg.



Trinkwasserbrunnen im Haseltal

## ● Hembacher/Hampeter/Rawelocher (52)

Der Hembacher, der Hampeter und der Rawelocher sind identische Gestalten. Ihr Name wechselte je nachdem in welchem Bereich die Erzähler im Ort wohnten. Wie bei anderen berühmten Waldgeistern („Rübezahl“) wollte man Kindern und Fremden

Angst mit den gruseligen Geschichten einflößen. So wird erzählt, dass ein Mann aus Leimen in der Gaststätte „Zur Jägerslust“ saß und gezecht hat. Man fragte ihn, ob er keine Angst habe, wenn er über den „Leemer Pad“ nach Hause geht. Schließlich sei dort der „Hembacher“ aktiv. Der Mann aus Leimen lachte. Plötzlich war der „Zar“, Paul Burkhart, verschwunden. Als der Mann aus Leimen auf dem Heimweg war kam eine dunkle Gestalt am Zigeunerfels aus dem Gebüsch und fragte den Heimgeher: „Willst Du mich tragen?“ Der „Leemer“ war so erschrocken, dass er den „Hembacher“ auf dem Rücken bis hinauf auf den Kleinen Hundsberg trug. Dort sprang „de Zar“ vom Buckel lachte und verschwand wieder in Richtung Heltersberg.



Am Hembacher - Figur von Karl Geißler, Heltersberg

## ● Riesentapps (51)

---

Das Gebiet zwischen Kleinem Eberbühl, Bosenelle und Has(s)eltal wird im Volksmund als „Riesentapps“ bezeichnet.

Am „Hembacher Weg“, dem „Zick-Zack-Pfad“ unterhalb des Hembachstadions gibt es einen aufrecht stehenden Felsen mit zwei Figuren, die wie zwei sehr große Fußabdrücke aussehen. Im Volksmund heißt



Riesentapps

es, dass diese Fußabdrücke von einem Riesen stammten (eben zwei „Riesentapps“). Die Figuren sind durch Steinauswaschungen entstanden, der härtere Stein (Eisenkonglomerat) blieb stehen.

## De Riesetappe von Hedi Sittel

Im Hembachwald, ihr lieue Leit,  
Do hat vor alter, grauer Zeit  
E Ries gehaust, des sin kää Sprich,  
Des war e Kerl, ganz färdchterlich!

De Rüwezahl war e Zwech degä,  
De Goliat unscheunbar klä  
Im Vergleich zu dem Koloss,  
Im Fels hat er seu Fuss-Spur hinnerloss.

De Riesetappe find ma drauss  
Im tiefe, finschtre Wald,  
Kää Sturm, kää Reje löscht ne aus,  
Er is – wie unser Dorf – so alt.

Un wer's net glabt, soll selwer halt  
Zum Riesetappe schlappe,  
De Ries sitzt heit noch dort im Wald  
Un schmeisst mit Dannezappe.



## ● „Es Türmche“ (58)

---

Der Begriff „Türmche auf der Mauer“ hat eine lange Tradition und ist für jeden echten Heltersberger ein Begriff.

Schon etwa 1920 wurde an dieser Stelle der erste Aussichtsturm errichtet, der jedoch mangels Pflege während des Zweiten Weltkrieges verfiel.

Nach dem Krieg wurde an gleicher Stelle ein zweites „Türmche“ errichtet, dem in den 1980er Jahren das gleiche Schicksal widerfuhr.

Unter der Regie von Ortsbürgermeister Harald Jung wurde die Idee eines Aussichtsturms wieder auf-

genommen und die Zimmerei Stilb errichtete im September 2005 auf traditionsreichem Boden ein 10,7 Meter hohes „Türmchen“ aus Pfälzer Douglasienholz. Vom Turm aus hat man einen herrlichen Blick über den Pfälzerwald und die Sickingerhöhe.



„Es Türmche“ mit Naturlehrpfad

**Blick vom „Türmche“ über Heltersberg  
auf Eschkopf und Weißenberg**





**Impressum:**

Herausgeber: Gemeinde Heltersberg

Fotos: Peter Stilb

Text: Peter Stilb,

Chronik einer Holzlandgemeinde (1972)

von Walter Brückner,

Velmansche Beforchungen (1600), übersetzt  
von Hans Bennewart (2008)

Layout, Karten: Ingenieurgemeinschaft ISA,  
Heltersberg

Druck: PrintPlus Mediendienstleistungen GmbH,  
Kaiserslautern



---

Gemeindeverwaltung Heltersberg

Hauptstraße 12  
67716 Heltersberg

Tel.: 06333 - 63548

Email: [info@heltersberg.de](mailto:info@heltersberg.de)  
[www.heltersberg.de](http://www.heltersberg.de)